

Praxisbeitrag: Prävention von Lehrabbrüchen – das Projekt PraeLab

Lars Balzer & Andreas Grassi

Abstract

Im Rahmen des Leonardo-da-Vinci-Bildungsprogramms der Europäischen Union beteiligte sich das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB zusammen mit fünf weiteren europäischen Ländern am Projekt PraeLab (Prävention Lehrabbruch). Ziel dieses Projektes war die Qualifizierung von Berufsbildungs- und Beratungspersonal, damit dieses Jugendliche mit hohem Abbruchrisiko identifizieren und beraten könne, um individuellen Abbrüchen präventiv zu begegnen und Hilfestellungen anzubieten. Mit dem Konzept der Früherfassung in Verbindung mit dem Online-Diagnosetool smK72+ steht nun ein Verfahren zur Verfügung, das ein Hilfsmittel sein kann, um Abbruchtendenzen empirisch unterstützt frühzeitig zu erkennen, zu thematisieren und mit geeigneten Massnahmen zu vermindern. Ein Schulungskonzept, das Berufsbildungsverantwortliche in Konzept, Technik und Anwendung schult, ist erprobt.

1 Problemstellung und internationaler Projektrahmen

Seit Jahren ist die Abbrecherquote in der Berufsausbildung in Europa auf einem zu hohen Niveau. Dies betrifft Länder mit dualem wie auch mit schulischem Berufsbildungssystem. Ein Ausbildungsabbruch birgt sowohl erwerbsbiografische also auch sozial- und arbeitsmarktpolitische Risiken. Bei den KMU verursacht ein Abbruch oft nicht nur wirtschaftlichen Schaden, sondern auch abnehmende Ausbildungsbereitschaft.

Schmid (2013) führt aus, dass in der Schweiz insgesamt mehr als jeder fünfte Lehrvertrag vorzeitig aufgelöst wird. Diese Zahl schwankt je nach Region, Berufsgruppe sowie betrieblichen oder sozialstrukturellen Merkmalen beträchtlich. Auch wenn eine Lehrvertragsauflösung nicht grundsätzlich negativ sein muss, da sie auch zu einer besseren Berufswahlentscheidung und konstruktiven Anpassung der Ausbildungssituation führen kann, so ist für betroffene Jugendliche der Wiedereinstieg in eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II in keinem Fall leicht. Jedes Jahr steigen mindestens 7 Prozent dieser Jugend-

Balzer, L., Grassi, A. (2013). Praxisbeitrag: Prävention von Lehrabbrüchen – das Projekt PraeLab. In: Neuenschwander, M.P. (Hrsg.). *Selektion in Schule und Arbeitsmarkt* (pp. 187–201). Zürich/Chur: Rüegger.

lichen nach einer Lehrvertragsauflösung ohne Ausbildungsabschluss vollständig aus dem nachobligatorischen Ausbildungsbereich aus. Eine Lehrvertragsauflösung stellt für Jugendliche das grösste Risiko dar, am Ende ohne Ausbildungsabschluss zu bleiben, was die Chance auf eine erfolgreiche Berufskarriere beträchtlich mindert.

An dieser Problemstellung setzt das Projekt PraeLab¹ an: Es hat zum Ziel, durch die Qualifizierung von Berufsbildungs- und Beratungspersonal hinsichtlich der Identifikation und Beratung von Lernenden mit hohem Abbruchrisiko, individuellen Abbrüchen präventiv zu begegnen und Hilfestellungen anzubieten.

PraeLab ist ein von der Europäischen Union im Rahmen des Leonardo-Da-Vinci-Bildungsprogramms für lebenslanges Lernen unterstütztes Projekt, an dem sich zwischen 2010 und 2012 Partner aus sechs europäischen Ländern beteiligt haben.

Kernelement des Projektes ist eine dreitägige Schulungsmassnahme, die Berufsbildungsverantwortliche in unterschiedlichen Funktionen zunächst über die Themen überfachliche Kompetenzen sowie Ausbildungsabbruch und dessen Prävention informiert.

Daraufhin wird ein in der Schweiz entwickeltes Online-Diagnosetool (smK72+) zur Identifikation und Rückmeldung von überfachlichen Kompetenzen und Ausbildungsabbruchrisiken eingeführt, welches die Teilnehmenden dazu befähigt, potenziell von einem Ausbildungsabbruch gefährdete Lernende in einer Klasse oder Gruppe zu identifizieren. Die Ausbildung am Diagnosetool sowie in der Analyse und Interpretation der Ergebnisse zu überfachlichen Kompetenzen und Abbruchrisiken der Lernenden ist Bestandteil der Schulung. Abschliessend rückt der Beratungsprozess in den Fokus. Die Teilnehmenden werden darin geschult, wie Beratungssequenzen mit identifizierten gefährdeten Lernenden zu initiieren und durchzuführen und wie der gesamte Prozess zu reflektieren ist.

Das international entwickelte Konzept der Schulungsmassnahme ist als Grundraster zu verstehen, das in jedem Land an spezifische Herausforderungen und Rahmenbedingungen angepasst wird. Die angepassten Konzepte wurden in den Partnerländern in Pilottrainings und konkreten Feldphasen mit Testklassen mit mehreren Hundert Jugendlichen eingeübt.

¹ <http://www.praelab.eu/> Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission sowie des Schweizerischen Staatssekretariats für Bildung und Forschung finanziert.

2 Nationale Umsetzung in der Schweiz

Das allgemeine internationale PraeLab-Konzept wird in der Schweiz im Rahmen des *Konzepts der Früherfassung* (Grassi, 2009) umgesetzt. Als Zeit der Früherfassung sind die drei ersten Monate der beruflichen Grundbildung zu verstehen, die das Gesetz (OR Art. 344a³) als Probezeit vorsieht. Herzog, Neuenschwander und Wannack (2006) unterteilen den komplexen Berufswahlprozess in sechs Phasen. Nach einer Phase der diffusen Berufsorientierung wird diese in Phase 2 allmählich konkreter, um dann in Phase 3 in die Suche nach einem geeigneten Ausbildungsplatz zu münden. Neuenschwander und Hartmann (2011) zeigen, dass in dieser Phase Informationen allein nicht ausreichen, sondern dass Jugendliche ihren Entscheid oft auf Personen in ihrem Umfeld (Eltern, Geschwister, Verwandte, Lehrpersonen, Berufsbildner und Berufsbildnerinnen in der Schnupperlehre, u.a.m.) abstützen, die bei ihnen positive Gefühle auslösen. Nach dem getroffenen Entscheid für einen Beruf und eine Lehrstelle postuliert das Phasenmodell eine Phase der Konsolidierung der Berufswahl (Phase 4). In dieser Phase überprüft der Jugendliche die getroffene Berufswahlentscheidung, bevor er in Phase 5 die berufliche Grundbildung durchläuft. Die Früherfassung an der Berufsfachschule findet folglich zu Beginn der Phase 5 statt, doch dürften zentrale Fragen der Phase 4 (Absolviere ich die berufliche Grundbildung in einem für mich akzeptablen Beruf? Absolviere ich die berufliche Grundbildung in einer für mich akzeptablen Institution?) beim Eintritt in die Berufsfachschule nachwirken, stehen doch die Lernenden im direkten Vergleich mit Kolleginnen und Kollegen desselben Berufes. Die hohe Abbruchrate während der Probezeit (Neuenschwander, 1998; Neuenschwander & Stalder, 1998) ruft nach geeigneten Massnahmen, Lehrabbruchstendenzen frühzeitig zu erkennen.

Die Früherfassung an der Berufsfachschule durchzuführen, bietet sich einerseits aus organisatorischen, andererseits aus sachlichen Gründen an: Die Lernenden eines Berufes finden sich regelmässig in der Berufsfachschule ein; hier werden die theoretischen Grundlagen ihres Berufes vermittelt. Soll die berufliche Grundbildung erfolgreich verlaufen, muss die Anschlussfähigkeit des zu vermittelnden Wissens überprüft werden. Sollten vonseiten der Schule an der von den Lernenden getroffenen Berufswahl Zweifel bestehen, nimmt sie mit dem Lehrbetrieb Kontakt auf.

In der Früherfassung geht es folglich darum, bei der Übernahme einer Klasse im ersten Lehrjahr möglichst schnell und zuverlässig diejenigen Lernenden herauszufinden, die Unterstützung benötigen, damit sie ihre berufliche Grundbildung mit Erfolg abschliessen können. Binnen sechs bis zehn Wo-

chen gilt es, die Lernenden einer Klasse einer der vier folgenden Gruppen zuzuordnen:

- Gruppe A: Lernende, die durch die Anforderungen im gewählten Beruf tendenziell unterfordert sind (kognitiv und emotional).
- Gruppe B: Lernende, deren Lernvoraussetzungen mit den Anforderungen des gewählten Berufes im Grossen und Ganzen übereinstimmen.
- Gruppe C: Lernende, welche die Anforderungen der beruflichen Grundbildung nur erfüllen können, wenn sie Unterstützung erhalten.
- Gruppe D: Lernende, die in mehreren Bereichen nicht die Lernvoraussetzungen mitbringen, um die Anforderungen der beruflichen Grundbildung im gewählten Beruf zu meistern.

Um die Einteilung in die vier Gruppen zuverlässig vornehmen zu können, stützen Lehrpersonen ihre Einschätzung auf die folgenden vier Bereiche ab:

1. Standortbestimmung durch Überprüfen des Vorwissens in der lokalen Standardsprache (Deutsch, Französisch oder Italienisch) sowie berufsrelevanter Mathematikkenntnisse
2. Resultate erster Leistungsmessungen (z.B. Noten)
3. Selektive Wahrnehmungen (positiv und negativ) der Lehrperson zu überfachlichen Kompetenzen
4. Instrumentengestützte Diagnostik und Gespräche

PraeLab ergänzt den für Lehrpersonen am ehesten ungewohnten vierten Bereich, der im Mittelpunkt der weiter unten beschriebenen Schulungsmassnahme steht. Zuvor wird nachfolgend das diagnostische Instrumentarium beschrieben.

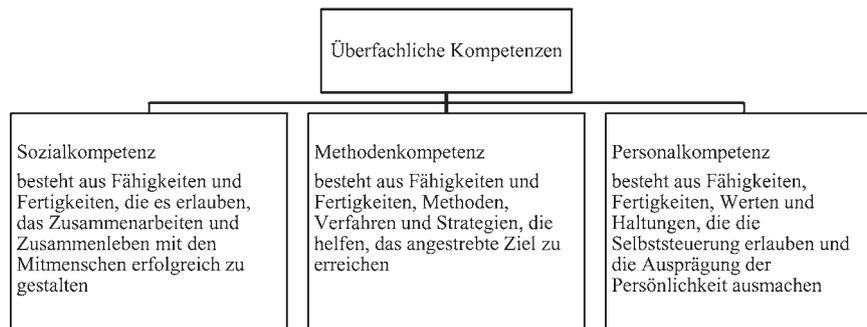
3 **Diagnosetool smK72+**

In PraeLab wird für die instrumentengestützte Diagnostik das Diagnoseinstrument smK72+ eingesetzt (für Details siehe Balzer, Ertelt & Frey, 2012).

Dabei handelt es sich um ein Selbst- und Fremdeinschätzungsverfahren von überfachlichen Kompetenzen. 72 Items zu Sozial- und Methodenkompetenzen und 24 Items zu Personalkompetenzen in insgesamt 16 Dimensionen werden vorgelegt. Abbildung 1 gibt einen Überblick über die Kompetenzklassen und liefert eine kurze Inhaltsbeschreibung.

Dazu erfolgt eine Selbsteinschätzung des Lehrabbruchrisikos und möglicher Gründe. Erhebung und Auswertung erfolgen online.

Abbildung 1: Inhalte des smK72+



3.1 Hintergrund

3.1.1 Überfachliche Kompetenzen

Im Kürzel smK72+ steht das «s» für soziale, das «m» für methodische und das «K» für Kompetenzen. Die Zahl 72 beschreibt, dass die Kompetenzen mit 72 Items eingeschätzt werden. Da in der Zwischenzeit weitere Inhalte, insbesondere personale Kompetenzen sowie die Diagnose des Lehrabbruchrisikos hinzugekommen sind, wird die aktuelle Versionsbezeichnung um das «+» ergänzt. In der aktuellen Version des Diagnosetools smK72+ werden neben diversen soziodemografischen Informationen in einem ersten Block soziale, methodische und personale Kompetenzen erfasst, die sich auf 16 Fähigkeitskonzepte und Haltungen verteilen:

Die Sozialkompetenzklasse unterteilt sich in die sechs Fähigkeitskonzepte Kooperationsfähigkeit, Soziale Verantwortung, Konfliktfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Führungsfähigkeit und Situationsgerechtes Auftreten.

Beispielitems für die Sozialkompetenzklasse sind:

- In Gruppen produktiv arbeiten (Kooperationsfähigkeit)
- Konstruktiv Kritik äussern (Konfliktfähigkeit)
- Andere ausreden lassen (Kommunikationsfähigkeit)

Die Methodenkompetenzklasse beinhaltet die sechs Fähigkeitskonzepte Selbstständigkeit, Reflexivität, Analysefähigkeit, Flexibilität, Zielorientiertes Handeln und Arbeitstechniken.

Beispielitems sind:

- Über eigene Fähigkeiten nachdenken (Reflexivität)
- Einschätzen, warum ein Vorgehen zu dem erreichten Ergebnis geführt hat (Analysefähigkeit)
- Sich verändernden Rahmenbedingungen schnell anpassen (Flexibilität)

Die Personalkompetenzklasse beinhaltet die vier Konzepte Einfühlsamkeit, Pflichtbewusstsein, Neugierde und Leistungsorientierung.

Beispielitems sind:

- Pünktlich sein (Pflichtbewusstsein)
- Anderen helfen (Einfühlsamkeit)
- Neue Wege beschreiten (Neugierde)

Jedem der genannten Konzepte sind sechs Items zugeordnet. Werden von einem Jugendlichen alle sechs Items zu einem Konzept eingeschätzt, so bildet der Mittelwert dieser sechs Items den Wert für dieses Konzept. Alle Items werden auf einer sechsstufigen Skala von 1 («trifft gar nicht zu») bis 6 («trifft völlig zu») bewertet.

Der Fokus der Einschätzungen liegt in der Anwendung der jeweiligen Fähigkeit, Kenntnis oder Haltung in beruflichen Handlungssituationen oder in einer persönlichen Einschätzung.

3.1.2 Ausbildungsabbruchrisiko

In einem zweiten Block werden latente und akute Ausbildungsabbruchrisiken und mögliche Gründe erfasst. Dies geschieht in mehreren Etappen. Zunächst werden die Lernenden gebeten, bei den folgenden acht Aussagen Zustimmung oder Ablehnung mit den Antwortalternativen ja, eher ja, eher nein, nein auszudrücken:

1. Ich würde mich für denselben Ausbildungsberuf nochmals entscheiden.
2. Ich würde mich für denselben Ausbildungsbetrieb nochmals entscheiden.
3. Ich bin mit der Wahl meines Ausbildungsberufes zufrieden.
4. Ich bin mit der Wahl meines Ausbildungsbetriebes zufrieden.

5. Ich möchte meinen Ausbildungsberuf wechseln.
6. Ich möchte meinen Ausbildungsbetrieb wechseln.
7. Ich habe viel Interesse und Motivation, meine Ausbildung abzuschliessen.
8. Ich denke aktuell über einen Ausbildungsabbruch nach.

Ein akutes Ausbildungsabbruchrisiko wird dann angenommen, wenn auf die achte Aussage zustimmend (ja oder eher ja) geantwortet wird.

Ein latentes Ausbildungsabbruchrisiko wird sodann auf drei Abstufungen abgebildet. Kein oder ein geringes Ausbildungsabbruchrisiko liegt vor, wenn bei keinem oder einem Indikator eine entsprechende Antwort gegeben wird (ja / eher ja bei Aussage 5, 6 oder 8; nein / eher nein bei den übrigen Aussagen). Bei 2 bis 4 wird ein mittleres, bei 5 bis 8 entsprechenden Antworten ein hohes Ausbildungsabbruchrisiko diagnostiziert.

Wird ein akutes Ausbildungsabbruchrisiko diagnostiziert, erhält der Jugendliche eine Liste von 22 möglichen Gründen eines Ausbildungsabbruches zur Einschätzung vorgelegt plus die Option, selbst Gründe zu formulieren.

3.2 Durchführung

Die technische Abwicklung des smK72+ läuft über das Internet und besteht aus mehreren Etappen. Zunächst füllen die Lernenden online einen Selbsteinschätzungsbogen aus. Dies geschieht zumeist im Klassenverband in einem gemeinsam nutzbaren Computerraum und dauert zwischen 30 und 45 Minuten. Bei kognitiv oder sprachlich Schwächeren kann zusätzlicher Erklärungsbedarf der Inhalte bestehen, was die Durchführungszeit entsprechend verlängert. Die Datenauswertung wird vom Diagnosetool automatisch vorgenommen.

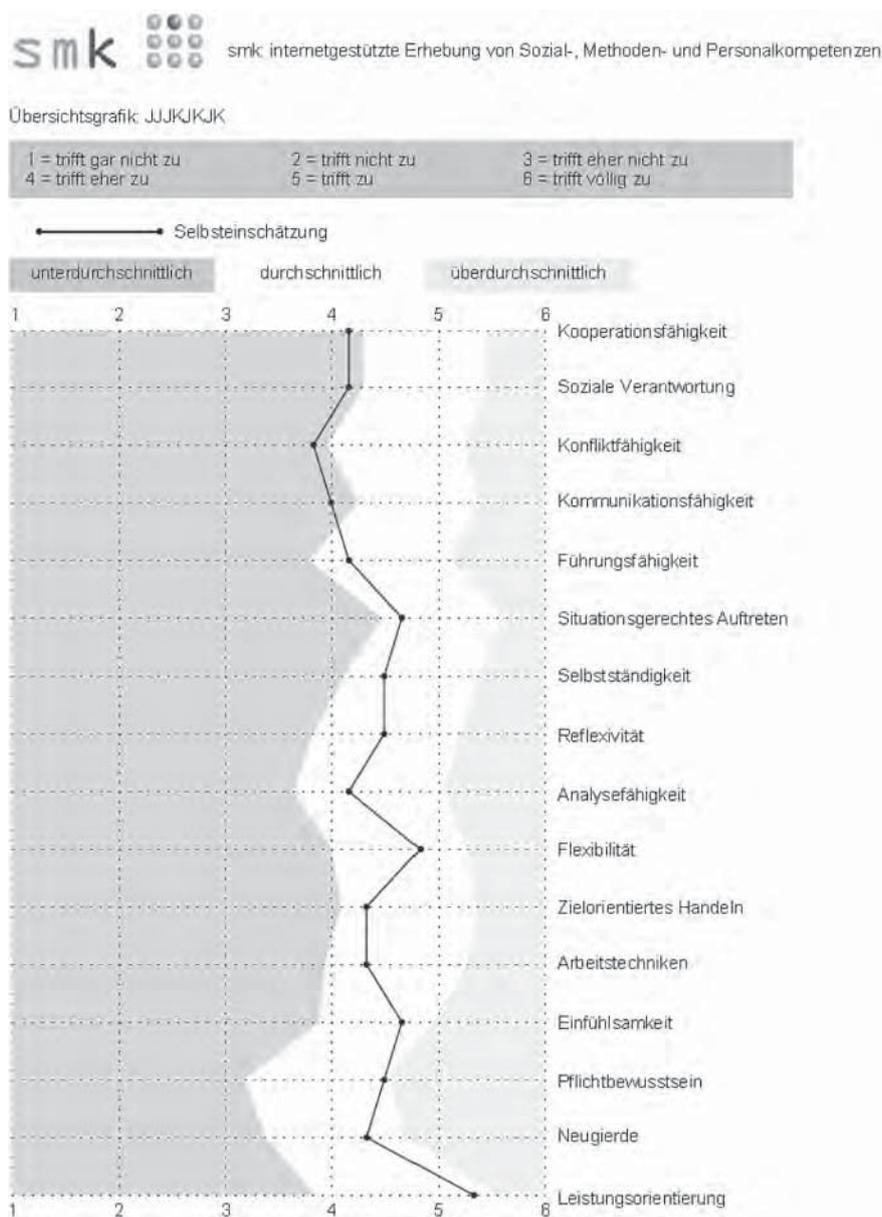
3.3 Rückmeldung

Auch die Rückmeldung im smK72+ besteht aus den zwei voneinander inhaltlich und statistisch unabhängigen Blöcken, dem der überfachlichen Kompetenzen und dem des Ausbildungsabbruchrisikos.

3.3.1 Überfachliche Kompetenzen

Als Ergebnis des ersten Blocks erhält jeder Lernende sofort nach Abschluss der Dateneingabe eine Rückmeldung über die individuell erzielten Kompetenzergebnisse im pdf-Format (vgl. die folgende Abbildung 2).

Abbildung 2: Individuelles Kompetenzprofil



Gemäss der oben beschriebenen Auswertungssystematik werden die Werte der Lernenden pro Dimension bestimmt (1 = Minimalwert, 6 = Maximalwert) und in einer blauen Profillinie dargestellt. Dieses Kompetenzprofil lässt sich zudem mit einer Referenzgruppe vergleichen: Die mittlere weisse Fläche bestimmt sich über den Wertebereich «Mittelwert zur Dimension in der Referenzgruppe +/- eine Standardabweichung». Diese statistische Angabe bedeutet, dass 68,2% aller Lernenden der Referenzgruppe Werte erzielen, die im weissen Bereich liegen. Deswegen wird dieser Wertebereich als durchschnittlich bezeichnet. Im linken, dunkelgrauen Bereich liegen Lernende aus der Referenzgruppe, deren Werte mindestens eine Standardabweichung unterhalb des Mittelwertes der Referenzgruppe liegen. Dies betrifft 15,9% dieser Lernenden, deren Werte als unterdurchschnittlich bezeichnet werden. Mindestens eine Standardabweichung über dem Mittelwert liegen die Werte im rechten, hellgrauen Bereich, die die 15,9% der Lernenden mit den höchsten Werten repräsentieren.

Nachdem Lernende ihre Selbsteinschätzungsbogen ausgefüllt haben, können (müssen aber nicht) zu diesen zusätzlich bis zu fünf Fremdeinschätzungen eingeholt werden. Zu diesem Zweck werden z. B. die Klassenlehrperson, eine andere Lehrkraft, ein Klassenkollege, der betriebliche Ausbilder, die Instruktorin im überbetrieblichen Kurs oder andere Personen über die Onlineplattform des smK72+ per Mail zum Fremdeinschätzungsfragebogen eingeladen. In diesem werden die Inhalte des ersten Blocks mit Ausnahme der Leistungsorientierung, in der Fremdeinschätzungsperspektive abgefragt.

Alle Ergebnisdarstellungen (siehe die folgenden Abbildungen 3–5), die über das individuelle Profil jedes Lernenden hinausgehen, werden über die Onlineplattform gesteuert. Unterschiedliche Auswertungen mit unterschiedlichen Perspektiven (u. a. Einbezug der Klasse als Referenzgruppe, Vergleich verschiedener Einschätzungen, Detailanalysen bezüglich Abbruchrisiko) stehen hierfür zur Verfügung.

3.3.2 Ausbildungsabbruchrisiko

Der Bericht zum zweiten Block (als Abbruchtendenz bezeichnete latente und akute Ausbildungsabbruchrisiken und mögliche Gründe) ist in drei Bereiche gegliedert.

Der erste Bereich enthält eine Auflistung aller Lernenden mit deren Abbruchrisiko (vgl. Abbildung 3). Ein Rechteck in der Spalte «keines/gering» (im Original grün) signalisiert, dass die Antworten der Lernenden auf kein oder nur ein geringes Abbruchrisiko hinweisen; ein Rechteck in der Spalte «mittel» (im

Original gelb) steht für ein mittleres und ein Rechteck in der Spalte «hoch» (im Original orange) für ein hohes Abbruchrisiko. Unter «akut» werden solche mit einem roten Rechteck markiert, die von sich selbst sagen, dass sie aktuell über einen Ausbildungsabbruch nachdenken. Es liegt auf der Hand, dass Lernende mit rotem (und gegebenenfalls auch noch orangem Rechteck) einer verstärkten Aufmerksamkeit bedürfen.

Abbildung 3: Bericht Abbruchtendenz, Bereich 1

Übersicht Abbruchrisiko smk 

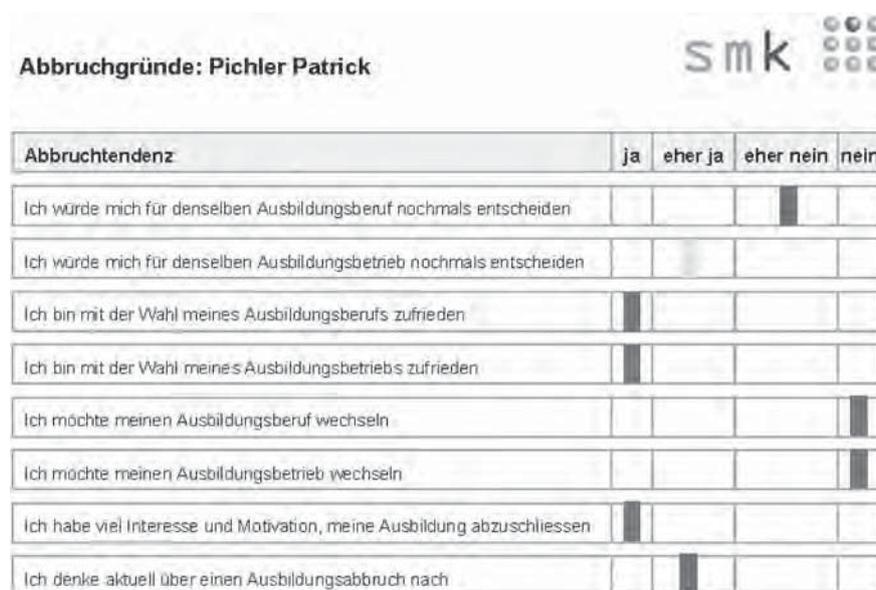
Lernende/r	keines / gering	mittel	hoch	akut
Peter Müller				
Max Mustermann				
Jan Müller				
Michael Stiegel				
Lothar Nagel				
Monika Schneider				
Sebastian Maier				
Lisel Müller				
Anna Faller				
Maria Paller				
Klara Maler				

Diagnostisch besonders interessant sind aber auch auf den ersten Blick paradox erscheinende Fälle. Ein grünes mit gleichzeitig rotem Rechteck (im Beispiel Peter Müller) weist darauf hin, dass die Gefahr eines Ausbildungsabbruches besteht, ohne dass die Hauptindikatoren darauf hinweisen würden. Dies könnte dann der Fall sein, wenn sich Lernende in ihrem Beruf und ihrem Betrieb zwar wohlfühlen, die Abbruchstendenz jedoch im privaten und/oder sozialen Bereich begründet ist.

Ein Lernender mit orangem aber ohne rotes Rechteck (Lothar Nagel) könnte jemand sein, der sich persönlich ungünstigen Rahmenbedingungen bewusst ist, aber die Ausbildung in jedem Fall erfolgreich abschliessen will; ebenso gut möglich ist aber, dass die negativen Einschätzungen, die sich in einem erhöhten Abbruchrisiko manifestiert haben, die Gedanken an einen Abbruch erst heranreifen lassen. Solchen diagnostischen Hinweisen ist im persönlichen Gespräch nachzugehen.

Im zweiten Bereich des Berichtes werden für akut abbruchgefährdete Lernende die Informationen, die zu dieser Einschätzung geführt haben, im Detail dargestellt. Es handelt sich um eine 1:1-Wiedergabe der Antworten auf die entsprechenden Indikatoren (vgl. Abbildung 4).

Abbildung 4: Bericht Abbruchtendenz, Bereich 2



Im dritten Bereich des Berichtes werden Abbruchgründe von jenen Lernenden angezeigt (und auch nur für diese werden sie überhaupt erfragt), bei denen ein akutes Abbruchrisiko diagnostiziert wurde. Dadurch können die Gründe für einen etwaigen Abbruch genauer untersucht werden. Abbildung 5 liefert dazu einen kleinen Ausschnitt.

Abbildung 5: Ausschnitt Bericht Abbruchtendenz, Bereich 3

Abbruchgründe: Pichler Patrick smk 

Abbruchtendenz	ja	eher ja	eher nein	nein	k. A.
Zu geringe oder eintönige Anforderungen im Beruf					█
Zu hohe Anforderungen im Beruf				█	
Schlechte Arbeitsbedingungen				█	
Schlechte oder zu lange Arbeitszeiten			█		
Schlechte oder unzureichende Zukunftsperspektiven				█	
Zu viele fachfremde Tätigkeiten				█	
Zu hohes gesundheitliches Risiko (z. B. Allergieprobleme, psychische Belastung)					█

4 Die Schulungsmassnahme

Dem Schulungskonzept von PraeLab liegt eine Struktur zugrunde, in welcher sich Präsenztage mit Lern-, Entwicklungs- und Umsetzungsphasen in der Praxis abwechseln. Dies hat für die Schulungsteilnehmenden den Vorteil, dass theoretisch erörterte Inhalte und praktisch erprobte Instrumente und Methoden in der eigenen beruflichen Praxis angewendet und reflektiert werden können. Anschliessend werden die gemachten Praxiserfahrungen am folgenden Präsenztage besprochen und analysiert. Deswegen ist zwischen den Kurstagen eine ca. vierwöchige Zeitspanne vorgesehen, in der die konkrete Praxisumsetzung erfolgen kann.

Das Schulungskonzept sieht vor, dass sich die Teilnehmenden vor dem ersten Präsenztage individuell mit dem Bildungsplan ihres Zielberufs bzw. mit dem Schullehrplan für Allgemeinbildung auseinandersetzen und diesen dann zum ersten Kurstage mitbringen, um die Bedeutung der überfachlichen Kompetenzen in ihrem Kontext zu analysieren. Zudem müssen sie für die anstehenden

Online-Erhebungen einen Computerraum mit Internetzugang an der Berufsfachschule oder im Betrieb organisieren. Am ersten Kurstag werden folgende Inhalte vermittelt:

- Die Bedeutung der «Früherfassung» und der pädagogischen Diagnostik im Übergang Sek I – Sek II beschreiben
- Die Bedeutung der überfachlichen Kompetenzen für die berufliche Grundbildung einschätzen
- Den Aufbau des Diagnoseinstruments smK72+ beschreiben
- Das Diagnoseinstrument smK72+ bedienen
- Resultate nach verschiedenen Gesichtspunkten interpretieren

Nach dem ersten Kurstag erfolgt eine erste Umsetzungsphase in der Praxis. Hierzu müssen die Teilnehmenden in einer Klasse / Gruppe eine Einführung in die Thematik der überfachlichen Kompetenzen des Zielberufs und des Diagnosetools smK72+ planen und umsetzen. Anschliessend können die Jugendlichen den smK72+ online bearbeiten und sich ihr Ergebnis in Form eines individuellen Kompetenzprofils ausdrucken (siehe Abbildung 1).

Mit diesen Informationen geht es in den 2. Kurstag, in dem folgende Inhalte bearbeitet werden:

- Praxis-Erfahrungen reflektieren
- Reale Daten smK72+ analysieren und für die eigene Praxis nutzbar machen
- Bedeutung der Abbruchtendenz verstehen
- Rückmeldung der Daten initiieren

Nach dem zweiten Präsenztag beginnt eine weitere Umsetzungsphase, in der zunächst das Klassenkompetenzprofil im Klassenkontext besprochen und mit Blick auf den Zielberuf reflektiert wird. Wenn die Klassenrückmeldung abgeschlossen und gegebenenfalls ergänzende Fremdeinschätzungen eingeholt sind, erfolgt durch den Teilnehmenden der Schulungsmassnahme eine erste Identifikation der Lernenden, welche problematische Selbsteinschätzungen abgegeben haben. Darunter sind auffallend niedrige Einschätzungen, gegebenenfalls in Übereinstimmung der Selbst- und Fremdeinschätzung sowie grosse Diskrepanzen zwischen Selbst- und Fremdeinschätzungen und/oder latente oder akute Abbruchsrisiken zu verstehen. Ein individuelles Erstgespräch mit diesen Lernenden, in dem es um eine erste gemeinsame Analyse der Daten

und um die Besprechung des weiteren Vorgehens geht, wird anhand des am zweiten Kurstag Gelernten geplant und durchgeführt.

Am 3. Kurstag werden folgende Inhalte behandelt:

- Erfahrungen der Klassenrückmeldung reflektieren
- Erfahrungen Gespräch 1 reflektieren
- Reale Daten aus dem smK72+ analysieren und für die eigene Praxis nutzbar machen
- Möglichkeit weiterer Fremdeinschätzungen prüfen
- Übergang Diagnose → Förderung klären
- Eigene Möglichkeiten und Grenzen im Gesamtprozess erkennen

Wichtig ist, die Arbeit mit den identifizierten Lernenden weiterzuführen. Je nach Kompetenz und Zuständigkeit fällt das in den Aufgabenbereich der Schulungsteilnehmenden oder in die anderer unterstützender Stellen, wie Lernberatung, Schulsozialarbeit oder Berufsberatung.

5 Ausblick und umsetzungsrelevante Schlussfolgerungen

Erfahrungen aus der Schweiz und erste Erkenntnisse aus den Erprobungsphasen in den teilnehmenden Ländern des EU-Projektes zeigen, dass mit dem Konzept der Früherfassung in Verbindung mit der vorgestellten Diagnostik mit Hilfe des smK72+ ein Verfahren zur Verfügung steht, das in der Berufswahl, der Berufsentwicklung und der Frühförderung eine wichtige Rolle spielen kann. Zudem kann es Hilfsmittel sein, Abbruchtendenzen empirisch unterstützt frühzeitig zu erkennen, zu thematisieren und mit geeigneten Massnahmen zu vermindern.

Ebenso ist das grundlegende Schulungskonzept, so es an die nationalen Gegebenheiten angepasst wird, ein gangbarer Weg, die notwendigen Grundlagen zur praktischen Anwendung bereitzustellen und Personen mit den notwendigen Kompetenzen auszustatten, um das Vorgehen zu erlernen und durchzuführen. Schweizerische Erfahrungen legen eine Weiterentwicklung des Konzeptes nahe. So sollte ein vierter Kurstag angeschlossen werden, an dem besonders die Beratungskompetenz thematisiert wird. Zwischen Kurstag 3 und 4 könnten weitere Fremdeinschätzungen eingeholt und das zweite Gespräch mit dem Jugendlichen geführt werden. Am vierten Kurstag selbst wür-

den die Daten nochmals analysiert (neue Erkenntnisse durch weitere Fremdeinschätzungen, Reaktion der Angefragten, Reaktionen der Lernenden auf die Fremdeinschätzung) sowie das zweite Gespräch reflektiert werden. Wissen über Gesprächsführung und Förderplanung wäre zu vertiefen, wenngleich es selbstverständlich ist, dass ein weiterer Schulungstag nicht zum qualifizierten Handeln eines Coaches befähigt.

Die Frage, zu welchem Zeitpunkt die Lernenden mit Lehrabbruchtendenz zur weiteren Beratung an Fachpersonen, der Lernberatung, der Schulsozialarbeit oder weiteren Fachstellen überwiesen werden, ist in weiteren Feldversuchen zu klären.

Darüber hinaus gibt es einen Bedarf nach Begleitforschung, die systematisch die Möglichkeiten und Grenzen des Ansatzes zeigen und Ergebnisse systematisch dokumentieren kann.

Literatur

Balzer, L., Ertelt, B.-J. & Frey, A. (2012). Erfassung und Prävention von Ausbildungsabbrüchen – die praktische Umsetzung im EU-Projekt «PraeLab.» In C. Baumeler, B.-J. Ertelt & A. Frey (Hrsg.), *Diagnostik und Prävention von Ausbildungsabbrüchen in der Berufsbildung* (S. 139–161). Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Grassi, A. (2009). Früherfassung und pädagogische Diagnostik. In R. Wolfensberger, *FiB-Handbuch – Individuelle Begleitung in der zweijährigen Grundbildung* (S. 50–62). Bern: hep.

Herzog, W., Neuenschwander, M.P. & Wannack, E. (2006). *Berufswahlprozess – Wie sich Jugendliche auf ihren Beruf vorbereiten*. Bern: Haupt.

Neuenschwander, M.P. (1998). Problemlagen und Risiken beim Lehrabbruch. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung. In Verein zur Förderung der sozialen Arbeit als akademische Disziplin (Hrsg.), *Symposium Soziale Arbeit. Soziale Arbeit mit Jugendlichen in problematischen Lebenslagen* (S. 11–29). Köniz: Soziothek.

Neuenschwander, M.P. & Hartmann, R. (2011). Entscheidungsprozesse von Jugendlichen bei der ersten Berufs- und Lehrstellenwahl. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*, 40(4), 41–44.

Neuenschwander, M.P. & Stalder, B. (1998). Lehrvertragsauflösungen aus der Sicht von Jugendlichen: Ergebnisse einer Deutschschweizer Studie. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*, 27, 42–47.

Schmid, E. (2013). Berufliche Integration junger Erwachsener: Ziel noch nicht erreicht. In M. Maurer & P. Gonon (Hrsg.), *Herausforderungen für die Berufsbildung in der Schweiz – Bestandaufnahme und Perspektiven* (S. 197–217). Bern: hep.